

## Die verschiedenen Formen von Diskriminierung hängen untrennbar zusammen.

### Diskriminierungen

- können nicht isoliert voneinander betrachtet werden,
- werden durch gegenseitige Hierarchisierung bagatellisiert,
- können sich in ihren Auswirkungen verschärfen,
- stabilisieren Herrschaftsverhältnisse,
- konstruieren ein „Wir“ und „Die Anderen“,
- beziehen sich auf Gruppen, treffen aber immer Individuen.

### Dies wird als Intersektionalität bezeichnet.

Wer sich also für die Gleichberechtigung von Frauen einsetzt, muss berücksichtigen, dass eine Frau zum Beispiel einen Migrationshintergrund haben, Profisportlerin, rassistisch, Akademikerin oder Romni sein – und weiteren Gruppen zugleich angehören kann.

### Eine Analyse dieser verschiedenen Ebenen

- schärft den Blick für Formen von Ausgrenzung und Verletzbarkeit,
- hilft dabei, Strategien gegen Diskriminierungen zu entwickeln.

## Social Justice: Gemeinsame Strukturen erkennen – Gerechtigkeitsmodelle denken & realisieren

Ein zentraler Aspekt von Social Justice ist es, „die Vielfalt von Diskriminierung [...] und] jede Form der Diskriminierung ernstzunehmen und in horizontalen und vertikalen Verbindungen untereinander zu betrachten.“ (Leah Carola Czollek/ Heike Weinbach)

### Social Justice trainiert

- die Sensibilität für Methoden und Funktionen der von uns alltäglich praktizierten Ausgrenzungen und Entwürdigungen und hilft uns, die sozialen Flurschäden wahrzunehmen, die wir damit anrichten,
- die Kompetenz, eine wertschätzende, dialogisch-akzeptierende und unterstützende Beziehung zu anderen Menschen aufzubauen,
- den Verzicht auf ausgrenzende Verhaltensweisen durch Entwicklung von Alternativen, die nicht mit Aggression, Hass oder Gewalt antworten.

### Durch Lernen ...

an persönlich relevanten „Wendepunkten“, zusammen mit Informationsvermittlung über die Geschichte(n) der jeweiligen Diskriminierungsformen sowie der Reflexion über individuelle, kulturelle oder institutionelle Wirkungsmechanismen wird in Social Justice-Trainings die Grundlage dafür gelegt, auf eigene Privilegien verzichten zu können und somit zum/r Verbündeten derjenigen zu werden, zu deren Lasten das Privileg geht.

### Weitere Infos:

[www.IDAeV.de](http://www.IDAeV.de)  
(in der Rubrik Trainings)

### Reader:

Lernen in der Begegnung.  
Theorie und Praxis von  
Social Justice-Trainings  
(hg. von IDA e. V.)

### Ausbilderinnen:

Leah Carola Czollek  
([www.czollek-consult.de](http://www.czollek-consult.de))

Heike Weinbach  
([www.philopraxis-mediation.de](http://www.philopraxis-mediation.de))

### Impressum

Dezember 2007

Herausgegeben vom  
Informations- und Dokumentationszentrum  
für Antirassismusbearbeitung e. V.  
Volmerswerther Str. 20, 40221 Düsseldorf  
Tel: 02 11 / 15 92 55-5, Fax: 02 11 / 15 92 55-69  
Info@IDAeV.de  
[www.IDAeV.de](http://www.IDAeV.de)

Text: Eike Totter  
Redaktion: Stephan Bundschuh, Birgit Jagusch

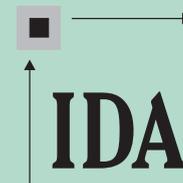
Mit freundlicher Unterstützung des  
Bundesministeriums für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend

Gestaltung: Guido Prenger, Druck: Düssel-Druck & Verlag

# Rassismus, Sexismus und andere „alte Bekannte“

## Eine Einführung in

# Social Justice



Unser Alltag wird durch vielfältige, oft kaum thematisierte Diskriminierungen belastet. Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und andere Formen von Ausgrenzung und Diskriminierung richten erheblichen Schaden an, indem sie

- unsere Nächsten wie uns selbst denunzieren, degradieren, deindividualisieren und entmenschlichen,
- Angst säen, Hass motivieren und sogar die Anwendung von Gewalt legitimieren.

### Mitten unter uns. Zu jeder Stunde.

Dennoch halten sie sich beständig in unserer Alltagspraxis. Wieso können wir ihnen so schwer entrinnen? Worin besteht die „Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein“ (Annita Kalpaka/Nora Rätznel), und warum ist auch anderen Formen der Ausgrenzung so schwer zu widerstehen?

„Logisch“, mag die eine oder der andere sagen, „meine Ressourcen sind begrenzt und die Zukunft, in die wir blicken, ist alles andere als gewiss. Da muss ich doch aufpassen, dass mir niemand etwas wegnimmt – ich bekomme ja auch nichts geschenkt!“

So etwa klingt ein Gedanke, aus dem heraus die eigenen Privilegien gegenüber „Anderen“ behauptet werden, die vermeintlich um selbige konkurrieren. Und die **außerdem** ihre eigenen Spielräume weniger schützen können, z. B. weil sie über keine starke Lobby verfügen, die entsprechenden Fähigkeiten nicht erwerben konnten oder weil ihr gesellschaftliches Ansehen durch historische Stereotype belastet ist.

Wir sehen uns häufig genötigt, uns von anderen zu unterscheiden und unsere Privilegien zu verteidigen, und werden von unseren Verbündeten angehalten, uns bestimmten Lagern zuzuordnen, um nicht in den Verdacht zu geraten, „anders“ zu sein.

## Privileg und Diskriminierung – zwei Seiten einer Medaille

Viele haben nicht nur Erfahrung als Diskriminierende, sondern auch als Diskriminierte. Natürlich unter jeweils ganz unterschiedlichen Voraussetzungen: Wer unsere Eltern sind, mit welchen sozialen Gruppierungen und Überzeugungen sie uns von Kindesbeinen an konfrontieren, mit welchem Chromosomensatz wir wo mit welcher Hautfarbe geboren werden, ob wir damit dem gesellschaftlich konstruierten Gesundheitsideal oder Geschlechtermodell entsprechen, entzieht sich unserem Einfluss.

Doch genau dies sind die Kategorien,

- nach denen Menschen im wahrsten Sinne des Wortes klassifiziert werden,
- innerhalb derer entschieden wird, wer zur tonangebenden Mehrheit gehört und wer sich unterordnen soll.

In der sozialen Praxis (re)produzieren und stabilisieren sich diese Trennlinien kontinuierlich. Die individuelle Ausgangslage bestimmt, wie sehr jemand durch Sexismus, Homophobie, Rassismus, Antisemitismus, Bildungsschranken, Behindertenfeindlichkeit, Klassismus, Antiziganismus usw. ausgrenzbar ist und welche Privilegien er/sie besitzt, um einer Ausgrenzung entgegenzutreten.

## „Die üblichen Verdächtigen“

### Beispiele für typische Formen von Benachteiligung

#### Stichwort Sexismus

z. B. Rollen-Festschreibung: Wenn eine Frau in einer gleichberechtigten Beziehung ihre berufliche Karriere für die Erziehung der Kinder aufgibt, weil ihr Partner auf derselben Stelle für dieselbe Arbeit mehr Geld verdient und öfter befördert wird.

#### Stichwort Antisemitismus

z. B. Vertauschung der Täter-Opfer-Rollen: Wenn Juden die Schuld am Holocaust vorgeworfen wird, oder wenn aus historisch durch Berufsverbote erzwungenem Ausweichen auf „Schreibtisch-Berufe“ Intelligenz, Gerissenheit und Verschwörungsaktivitäten abgeleitet werden.

#### Stichwort Rassismus

z. B. wenn die Wissenschaft auch heute noch behauptet, dass die Intelligenz der „Afrikaner“ genetisch bedingt geringer sei als die der Weißen.

## Stichwort Klassismus

z. B. Leugnung sozialer Faktoren: Wenn trotz des Nachweises, dass die Schullaufbahn von Kindern praktisch ausschließlich durch die soziale Herkunft determiniert ist und Kinder aus Arbeiterfamilien ungeachtet von gewählter Schulform, Talent und Anstrengung selten eine akademische Laufbahn einschlagen, dies als individuelles Versagen und nicht als strukturelle Diskriminierung begriffen wird.

## Stichwort Ableism/ Behindertenfeindlichkeit

z. B. Ignoranz: Wenn die Bundesbahn den Fahrpreis für Menschen mit Behinderungen, die Fernreisen antreten, einführt, während es keine Fahrkartenautomaten gibt, die von Blinden bedient werden können.

### Diskriminierung zeigt sich also als vielschichtige, alleine rational nicht überwindbare problematische Praxis.

Die Zugehörigkeit zu benachteiligten Gruppen ist darüber hinaus meist an materielle Einschränkungen gekoppelt. Über diese Verbindung verstärken sich Verflechtungen multipler Diskriminierungen einzelner Menschen und es sind „moralvernichtende Effekte des dominierenden Marktes“ belegt: Das Ansehen von vermeintlich „nicht leistungsfähigen“ Gesellschaftsmitgliedern bewegt sich auf erschreckend niedrigem Niveau. (Wilhelm Heitmeyer)